Moorbläuling

Infoblatt des Vereins Lebendiges Rottal
info-2_moorblaeuling.pdf Dez, 2018

Die wunderbare Rückkehr des Dunklen Moorbläulings am 17. Juli 2018: Ein Weibchen kurz nach der Eiablage auf dem Blütenknopf des Grossen Wiesenknopfs.
Foto: © Manfred Steffen

Der Grosse Wiesenknopf fällt im vegetativen Zustand durch die bis 30 cm lang werdenden gefiederten Blätter auf. **Foto: © Manfred Steffen**

Die wunderbare Rückkehr des Dunklen Moorbläulings in den Kanton Luzern

Im Juli 2018 gelang in St. Urban der Nachweis des Dunklen Moorbläulings, einem im Kanton Luzern seit Jahrzehnten verschollenen Tagfalter. Diese Wiederbesiedlung ist eine Sensation im nicht gerade von Erfolgen verwöhnten Naturschutz. Sie wurde nur dank mehrjährigem Engagement vieler Beteiligter möglich.

Der Dunkle Moorbläuling ist eine europaweit stark gefährdete Tagfalterart, für dessen Überleben verschiedene Faktoren eine Rolle spielen. Entscheidend ist das Vorkommen der Blütenköpfe seiner Raupenfutterpflanze, des Grossen Wiesenknopfs, und von roten Wiesenameisen. Der Dunkle Moorbläuling wird daher gerne als Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling benannt.

Futterpflanze der Moorbläulingsraupe

Die Raupe des Dunklen Moorbläulings ernährt sich von den dunkelpurpurnen Blüten des Grossen Wiesenknopfs. Anfang Juli werden vom Weibchen frische Blütenköpfe für die Eiablage ausgewählt. Der Wiesenknopf wächst auf wechselfeuchten, leicht sauren bis neutralen, leicht nährstoffreichen Böden. Die heutzutage übermässige Düngung erträgt der Wiesenknopf aber nicht. Typischer Lebensraum dieser Art sind Pfeifengraswiesen, Sumpfdotterblumenwiesen und Spierstaudenfluren. Diese Feuchtlebensräume sind in den letzten Jahrzehnten im Schweizer Mittelland durch Entwässerung, häufigen Schnitt und starke Düngung auf kleine Reste zurückgedrängt worden. Entsprechend ist der Grosse Wiesenknopf im Mittelland nur noch lückig verbreitet. In der Region um St. Urban gibt es noch mehrere Restvorkommen. Jedoch nur am Wilibach an der Grenze der Gemeinden Vordemwald und Brittnau (AG) blieben diese regelmässig im Sommer ungemäht. So konnte sich hier eine kleine Population des Dunklen Moorbläulings bis in die heutige Zeit halten.

Anspruchsvolle Entwicklung von der Raupe zum Falter

Die Schmetterlingsraupe haust von Ende Juni bis Anfang September in den Blüten des Wiesenknopfs. Darum müssen diese solange unberührt bleiben. Ende Sommer lässt sich die Raupe aus der Blüte auf den Boden fallen und wartet bis

Unterstützung für die Landwirte: Da der Wiesenknopf im Frühling vor seiner Blüte in den Wiesen noch kaum auffällt, werden die Vorkommen mit Stecken markiert. So können diese Bereiche bis September stehen gelassen werden. **Foto: © Manfred Steffen**

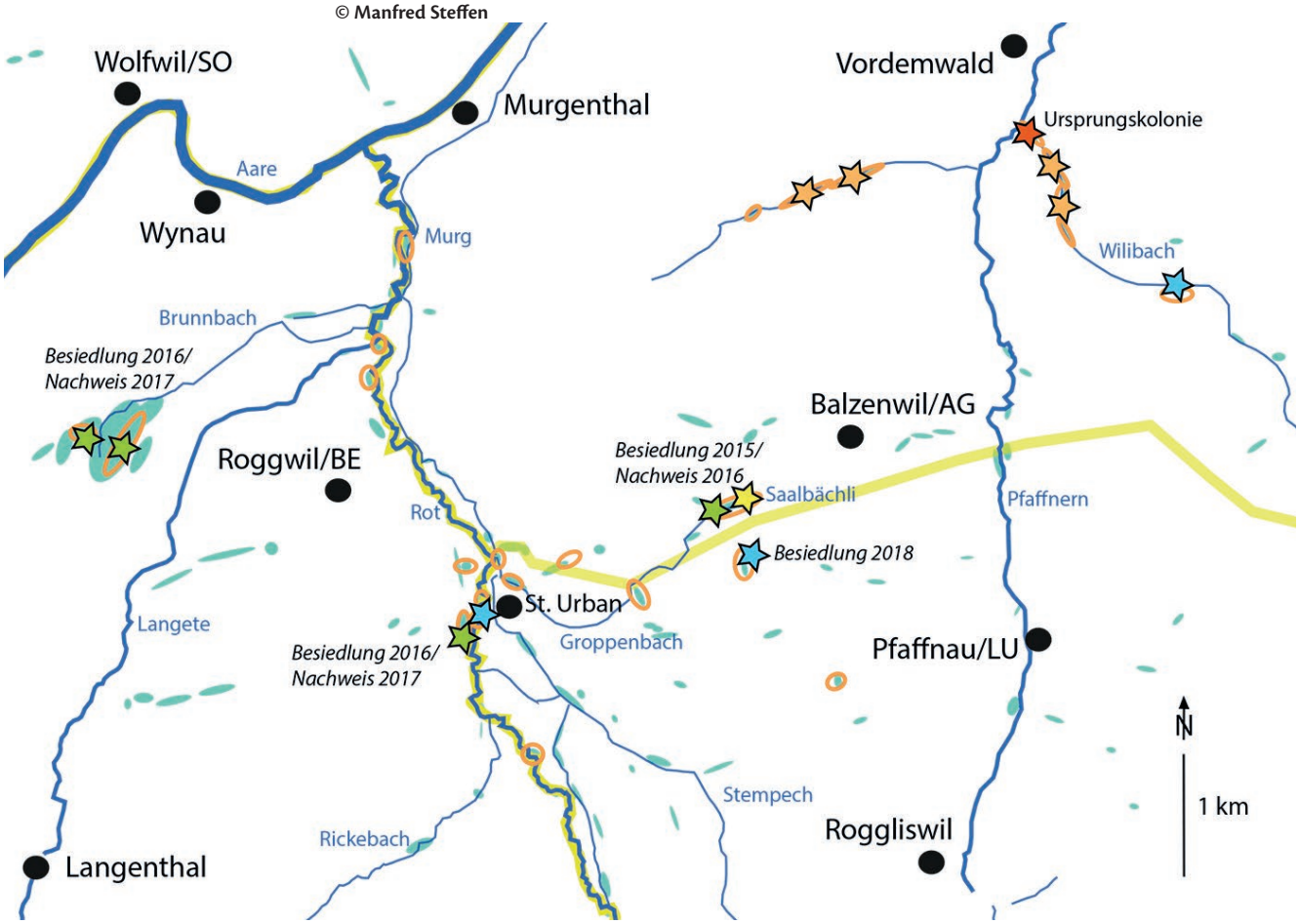
Der Dunkle Moorbläuling ist im Vergleich zum ähnlichen Violetten Waldbläuling auf der Flügelunterseite mokka- oder zimtfarben gefärbt, weist keinen reinweissen Flügelsaum auf und verfügt auf der Oberseite über grössere Punkte, ähnlich einer Katzenpfote.
Foto: © Manfred Steffen

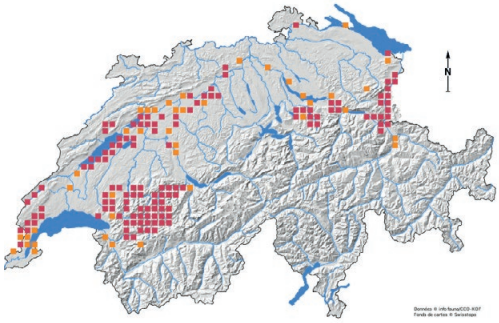
sie von der Rotgelben Knotenameise in deren Nest getragen wird. Nur wenn sie von ihrer Wirtsameisenart gefunden wird, hat sie gute Chancen, ihre Entwicklung zum Falter erfolgreich abzuschliessen. Offensichtlich wird sie von der Wirtsameise für eine Ameisenlarve gehalten und sondert ein Sekret ab, das die Ameisen veranlässt, die Raupe in ihrem Nest zu dulden. Von anderen Ameisenarten wird sie als Beute erkannt. Die Raupe ernährt sich schliesslich im Nest der Ameisen von deren Nachwuchs. Im Frühsommer verpuppen sich die Raupen wenige Zentimeter unter der Erdoberfläche. Die vom Dunklen Moorbläuling benötigte Wirtsameisenart ist in der Region in extensiv genutzten Säumen und verbrachenden Wiesen zum Glück noch weit verbreitet. Aufgrund der komplexen Entwicklung des Falters und der meist nur zwei bis drei Wochen dauernden Flug- und Fortpflanzungszeit ist es aber leicht verständlich, weshalb dieser nur noch an einzelnen Wiesenknopfstandorten in der Schweiz überleben konnte, grosse Verbreitungslücken aufweist und daher stark gefährdet ist.

Gezielte Massnahmen führen zum Erfolg

Der Kanton Aargau hat vor über zehn Jahren zusammen mit den Bewirtschaftern ein Förderprogramm für den Dunklen Moorbläuling gestartet, da es nur noch zwei Vorkommen im Kanton gab. So konnte dieser seltene Bläuling an seinen raren Standorten erhalten und gefördert werden, sodass er sich wieder vermehrte. Im Jahr 2015 konnte auch im aargauischen Balzenwil (Gemeinde Murgenthal) ein Landwirt – notabene Mitglied des Vereins Lebendiges Rottal – dafür begeistert werden, den Wiesenknopf bis im September stehen zu lassen. Ein grosse Sensation war die rasche Neubesiedlung durch diesen wenig wanderfreudigen Falter: 2016 flogen am Saalbächli bereits über ein Dutzend, 2017 über 40 Tiere. Dadurch wurde die Ausbreitung des Moorbläulings weiter in Richtung Smaragdgebiet Oberaargau ermöglicht, wo dieser ebenfalls ausgestorben war. Da er dort eine wichtige zu fördernde Zielart ist, wurde hier an verschiedenen Standorten wieder geeigneter Lebensraum zur Verfügung gestellt. Zwei Orte in Roggwil wurden daraufhin durch erste Tiere wahrscheinlich aus Balzenwil 2016 besiedelt – Erstnachweise kleiner Kolonien gelangen dann 2017.

Ausbreitung des Moorbläulings vom Unteraargau in den Oberaargau im Verlauf der letzten Jahre, dank zur Verfügung stellen neuer geeigneter, ungemähter Wiesenknopfbestände.
Ursprungskolonien sind mit roten/orangen Sternen markiert. Gelbe – als erstes – dann grüne und blaue Sterne bezeichnen die laufende Besiedlung in der Region von Osten nach Südwesten.
Blaugrün markiert sind die letzten Feuchtwiesenreste in de Region, die teils noch Wiesenknopf aufweisen. Orange umkreist sind die ersten Flächen, die bereits gezielt für den Moorbläuling bewirtschaftet werden.
© Manfred Steffen





Der Dunkle Moorbläuling weist nur noch eine sehr lückige Verbreitung in der Schweiz auf. Aktuelle Vorkommen sind rot markiert. © info fauna

Oder Link zu Website info fauna: https://lepus.unine.ch/carto/index.php?nuesp=31112&rivieres=on&lacs=on&hillsh=on&data=on&year=2000&lang=de

Dunkler Moorbläuling und Rotgelbe Wiesenameise lieben wenig gemähte Feuchtwiesen. Am Saalbächli – welches für die Besiedlung der angrenzenden Kantone sehr wichtig ist – werden grössere Bereiche daher bewusst längere Zeit ungemäht belassen. Brombeeren und Büsche werden hier von Mitgliedern des Vereins Lebendiges Rottal von Hand zurückgedrängt.

Foto: © Manfred Steffen

Neues aus dem (Nord-)Westen – Förderprojekt im Kanton Luzern

Nach dem ersten grossen Erfolg im aargauischen Balzenwil startete auch der Verein Lebendiges Rottal zusammen mit Landwirten und der Gemeinde Pfaffnau im Kanton Luzern ein Förderprogramm. Im Rahmen der Ortsplanungsrevision konnten Landeigentümer und Bewirtschafter motiviert werden, die feuchteren Extensivwiesen mit Naturschutzzonen und Bewirtschaftungsverträgen langfristig zu sichern. Dort wo bereits Wiesenknöpfe wachsen, lässt man diese in Rückzugsflächen bis September stehen. Andere Wiesen werden durch Ansaat und Bepflanzung mit Wiesenknopf aufgewertet.
Dabei ist es wichtig darauf zu achten, dass lokale Ökotypen verwendet werden. Denn es gibt Wiesenknopfindividuen die vor der kurzen Flugzeit des Falters zu blühen beginnen oder viel zu spät.

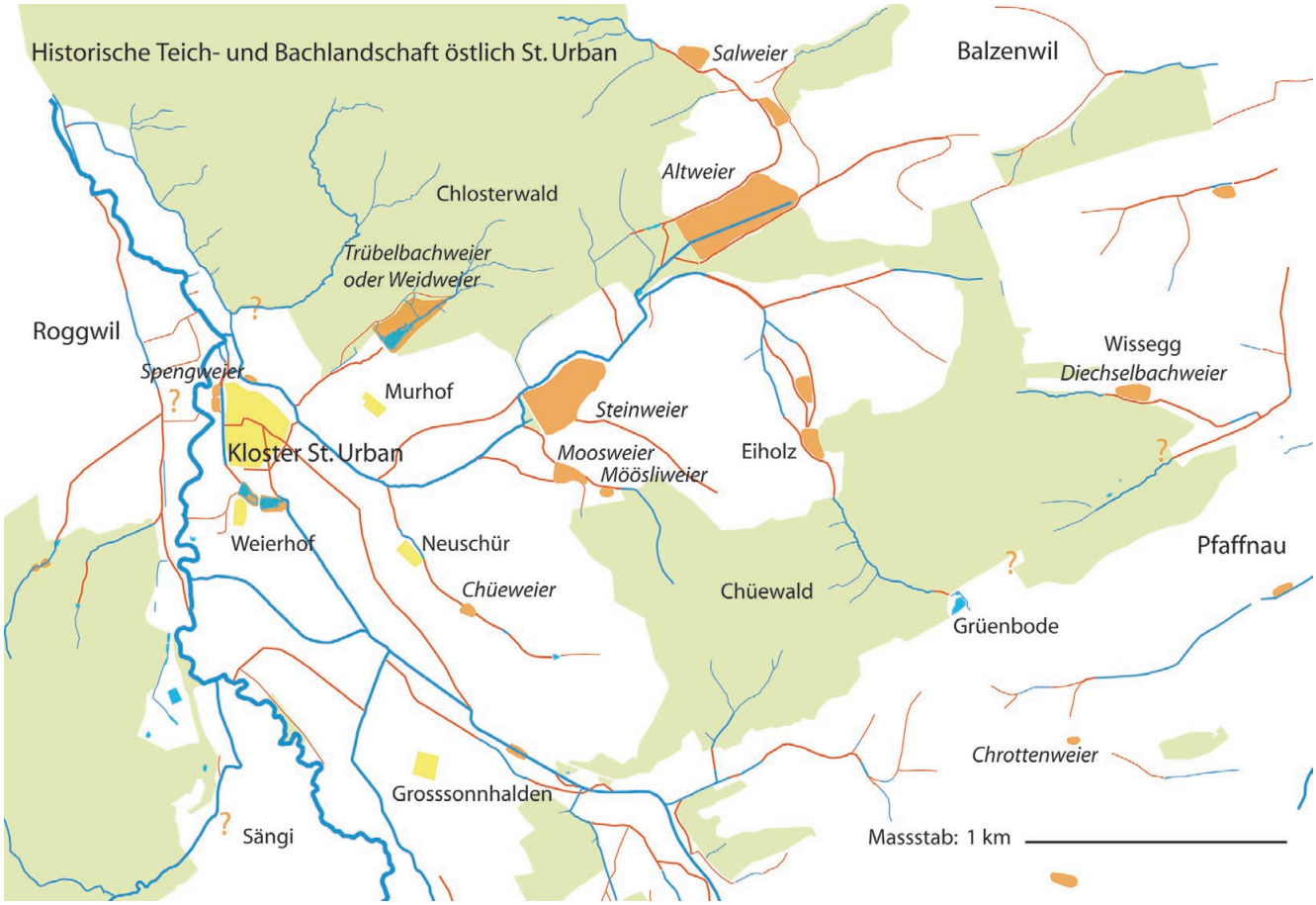
Vom Aargau in den Kanton Luzern

So kam es am 17. Juli 2018 zu einem weiteren Erfolg: ein Weibchen legte erstmals seit Jahrzehnten wieder Eier im Kanton Luzern. Diese Wiesenknöpfe wurden stehen gelassen und wenn die Ameisen nun gut gesinnt sind, wird im nächsten Juni bereits die erste Moorbläulingskolonie im Luzernischen herumflattern.
Sehr erfreulich ist die grosse Bereitschaft der Landwirte, diese seltene Art im Gebiet auf Dauer zu erhalten und ihr die Ausbreitung über ein grösseres Gebiet zu ermöglichen. Denn diese aktuell noch kleinen Kolonien sind weiterhin sehr verletzlich. In den nächsten Jahren soll daher über die Gemeinde hinaus eine ausreichende ökologische Infrastruktur unter Berücksichtigung traditioneller Nutzungen wieder hergestellt werden, welche diese Art als Wanderkorridor und Lebensraum nutzen kann. Dazu trägt auch das Projekt Teichperlenkette vom Verein Karpfen pur Natur bei. Jeder Karpfenteich ist ein grosszügiger Trittstein, der es ermöglicht, den Grossen Wiesenknopf in der feuchten Teichumgebung zu fördern. Die Vernetzungsprojekte im Nordwesten des Kantons Luzern können ebenfalls geeignete Feuchtflächen fördern. Der Moorbläuling soll in diesen Projekten als wichtige Zielart aufgenommen werden. Dieser niedliche Bläuling mit seinem spannenden Lebenszyklus ist ein Sympathieträger in der Bevölkerung. Er gilt als ideale Flaggschiffart, die auch für eine biodiversitätserhaltende und -fördernde Landwirtschaft steht. Viele weitere gefährdete und seltene Arten, etwa Sumpfschrecke, Violetter Silberfalter, Schenkelbienen oder Sumpfrohrsänger, werden ebenfalls von diesen Moorbläuling-Fördermassnahmen profitieren.

Manfred Steffen

Weitere Infos:
lebendigesrottal.ch
karpfenpurnatur.ch
smaragdoberaargau.ch

Nächste Seite: Die historischen Teich- und Bachlandschaft östlich St. Urban



Die Karte der verschwundene Teiche und Bächlein östlich St. Urban (orange gefärbt), die in ein Mosaik von Spierstaudensäumen, Flachmooren und Feuchtwiesen eingebunden waren, lässt erahnen, dass hier einst ein Paradies für den Moorbläuling und andere Tiere- und Pflanzenarten der Feuchtgebiete bestand.
Karte © Manfred Steffen

Einst war die Region in den Talböden nahezu flächendeckend und an den Talhängen vielerorts von Feuchtwiesen - mit eingestreuten Mooren - bedeckt. Bis zu den Meliorationen in den 60er-Jahren gab es in der Region noch einige Flachmoore und Feuchtwiesen, die beispielsweise voller Wollgras und Weisser Sumpfwurz waren. Heute sind nur noch wenige kleinflächige Feuchtwiesenreste vorhanden.

Während der Moorbläuling dank seiner Flugmöglichkeit doch einigermassen mobil ist, benötigen andere Feuchtgebietsarten ein weit dichteres Netz von Korridoren und Trittsteinen auf engem Raum, so etwa die Sumpfschrecke.
© Karin Schneider